Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 3

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus ausländischer Militärliteratur

Atomwaffenziele und Nachrichtendienst

In der amerikanischen «Military Review» vom Februar 1955 behandelt Oberstleutnant De Luca die Frage, ob die Verwendung der taktischen Atomwaffen einen besonderen Nachrichtendienst erfordere, um die Ziele zu suchen und zu bezeichnen, welche sich für den Beschuß mit Atomwaffen eignen. Der Autor kommt zum Schluß, daß dies nicht nötig sei, denn jedes Ziel könne zu einem Atomziel werden, dessen Bestimmung kein neues System der Nachrichtenbeschaffung nötig mache. Dafür werden die Anforderungen an den Nachrichtendienst weiter erhöht. Die Verantwortung der Nachrichtenoffiziere für die rechtzeitige Beschaffung der Nachrichten, welche die Unterlagen für den Entschluß des Kommandanten bilden, ist allerdings gestiegen. Um dieser Verantwortung zu genügen, kann der Nachrichtenoffizier noch weniger als bisher die Politik des «warte ab und schau', was kommt», betreiben. Es genügt nicht, daß er einen Nachrichten-Beschaffungsplan aufstellt und auf die Meldungen der untern Stufen wartet. Er muß die möglichen Ziele vorwegnehmen und dann dynamisch und ununterbrochen die Nachrichten anfordern, welche für die genaue Bestimmung dieser Ziele erforderlich sind.

Diese gewissermaßen «vorgefaßte Meinung» über den Gang der Operationen muß auf genauer Kenntnis der realen Gegebenheiten bei Freund und Feind beruhen. Aus dem erwähnten Aufsatz geht hervor, welche Punkte der Ausrüstung und des Kampfverfahrens eines möglichen Gegners von besonderer Bedeutung sind, wenn man an den Einsatz der eigenen taktischen Atomwaffe denkt. Der Nachrichtenoffizier weiß, daß der potentielle Gegner seine Verteidigung in 4 Zonen aufbaut: Die Sicherheitszone, die 1., die 2. und die rückwärtige Verteidigungszone. Für Breite und Tiefe der Abschnitte bestehen feste Größen, die lediglich an das gegebene Gelände anzupassen sind. Normalerweise wird die Hauptabwehrzone durch Infanterie-Divisionen verteidigt, welche sich in Stützpunkten von Bataillonsstärke einrichten. 1–2 Bat. und die Panzerabteilung bilden die Divisionsreserve, welche auf der durch das Gelände gegebenen Haupteinbruchsachse liegt. Die mechanisierte Division bildet gewöhnlich die Armeereserve. Die zweite Verteidigungszone wird durch die Armee zur Verteidigung vorbereitet, jedoch gewöhnlich nicht besetzt. Soll nun eine solche Verteidigungsstellung angegriffen werden, so ergeben sich aus dem eigenen Angriffsverfahren und dem gegnerischen Dispositiv jene Punkte, wo die Verwendung von Atom-

geschossen den Einbruch und die Vernichtung der größeren, namentlich gepanzerten Reserven ermöglicht.

Diese Überlegungen bestimmen die Nachrichten-Beschaffung. Ihr Ergebnis wird die «vorgefaßte Meinung», welche nichts als eine Arbeitshypothese ist, entweder bestätigen oder widerlegen. Angesichts der Kostspieligkeit und relativ beschränkten Verfügbarkeit von taktischen Atomwaffen ist es verständlich, daß der Qualität der Nachrichten, auf denen ihr Einsatz beruht, größte Bedeutung geschenkt wird. WM.

Ein Zug zu zwei Füsiliergruppen?

In der italienischen «Rivista Militare» (September 1954) wird der Vorschlag gemacht, die traditionelle Dreigruppenformation des Füs.Zuges aufzugeben. Der italienische Füs.Zug besteht gegenwärtig aus 3 Füs.Gruppen, mit je einem Lmg. und einer Gruppe mit Lmg. und Bazooka. Die Erfahrung zeigte, daß bei jedem Einsatz (Angriff) die eine der drei Füs.Gruppen auf die anderen aufgeteilt werden mußte, um einerseits diese mit Füsilieren zu verstärken und anderseits die Gruppe mit den Unterstützungswaffen mit einem weiteren Lmg. zu dotieren. Während von der Kp. an aufwärts jede Einheit die Möglichkeit haben muß, eine Reserve ausscheiden zu können, um zu manövrieren, ist dies vom Zug an abwärts nicht mehr notwendig, weil dessen Aktion stets eine einheitliche ist, sei es eine Bewegung (Angriff) oder ein Feuern (Verteidigung) des ganzen Zuges. Dieser soll daher in 2 Füs.Gruppen gegliedert sein, eine Gruppe mit einem Lmg. und einer Gruppe mit 2 Lmg. und einer Bazooka, alle Füs. mit Mp. oder Sturmgewehr und die Munitionsträger bei Lmg. und Bazooka mit Pz-WG.Ausrüstung. gw.

Aufklärungspatrouillen

Patrouillen sind nach wie vor ein wirksames Mittel der Gefechts- und Nahaufklärung. Nach Lt. Abshire («Combat Forces Journal», Juli 1954) haben sie im Koreakrieg, dessen letzte Phase zur Hauptsache aus Patrouillentätigkeit bestand, sehr oft zu Mißerfolgen geführt, weil eines der folgenden Prinzipien verletzt wurde:

Prinzip 1: Die Patrouille darf nur *einen,* klar umrissenen Auftrag erhalten.

Falsch (als Patr.Befehl): «Feststellen der Feindtätigkeit im Sektor X, säubern verdächtiger Abschnitte, Gefangennahme oder Erledigung jedes gesichteten Feindes.» Dieser Befehl enthält mehrere Aufträge, bietet dem Führer die Wahl verschiedener Möglichkeiten; zum Schluß wird nichts geleistet.

Richtig: «Gefangennahme eines Gegners im Abschnitt Y.» Der Führer kennt damit genau seinen Auftrag, und wird ihn unabhängig von Feuergefechten, Ausfällen, äußerm Druck und Verwirrung verfolgen.

Prinzip 2: Aufklärungspatrouillen müssen klein, beweglich und elastisch sein. Ganze Gefechtsgruppen (10–12 Mann) sind notwendig, wenn der Gegner engagiert werden *muß*. Für Aufklärungsaufträge jedoch sind sie zu groß, werden leicht identifiziert, bieten Mw.Ziele, sind unbeweglich, erschweren die Führung und schwächen unnötig den Bestand der Kompagnie.

Als ideal hat sich die 3-Mann-Patrouille erwiesen, die sich mit List, Geduld und Hartnäckigkeit bewegen kann.

Prinzip 3: Feindliche Überfälle (aus Lauerstellungen oder durch Jagdpatrouillen) müssen verhindert werden durch:

a. Strenge Ausbildung in Tarnung und im Überlisten des Gegners (Spezialausbildung der Patrouilleure einer Kompagnie).
b. Ausnützen günstiger Witterungsbedingungen und Dunkelheit: Verlassen der eigenen Linien bei Dämmerung (erlaubt anfängliche Sicht ins Feindgelände, gegnerische Lauerstellungen sind noch nicht besetzt). Wichtiges Detail: Das Variieren der Abgangszeiten lohnte sich nicht; der Gegner war immer bereit.
c. Beträchtliche Feuerunterstützung, selbst für kleine Patrouillen, aus dem Kampfabschnitt der Kompagnie.
d. Sporadischer, unregelmäßiger Beschuß der feindlichen Lauerstellungen, die oft bekannt sind.
e. Errichten einer vorgeschobenen Feuerbasis, falls die Patrouille tiefer ins Feindgelände eindringt.

Prinzip 4: Das Unternehmen muß überraschend erfolgen.

Kein Schema. Die Patrouillen der UNO-Armeen arbeiteten zu lange nach dem Muster: Aufklärung steigernd auf kurze-mittlere-größere Distanz. Dementsprechend bereitete der Gegner die Überfälle vor.

Prinzip 5: Die Feuerunterstützung funktioniert nur bei peinlich genauer Voraussicht und Koordination.

Folgende Möglichkeiten sind vorzusehen: «Aufweichen» des Patrouillenzieles, Neutralisation gefährlicher Zugänge bei Feindkontakt, Feuerschutz für die sich zurückziehende Patrouille, Artillerie- und Mw.Niederhaltefeuer, Ausschalten feindlicher Beobachtungsposten am Tag, Beleuchtungsfeuer bei Nacht.

Ein Offizier muß verantwortlich sein für die Koordination des Feuers. Direkte Verbindung zwischen ihm und dem Patrouillenführer.

Die Bedienungsmannschaft der Waffen muß orientiert sein über: Plan

der Patrouille, Folge der Feuer, Code, Merkpunkte im Gelände, Dauer der Feuer.

Prinzip 6: Nur konzentriertes und gut gezieltes Feuer hat Erfolg, besonders in schwierigem Gelände.

Prinzip 7: Das Wetter und ungünstiges Gelände zwischen der Startbasis und dem Ziel können eine Patrouille unwirksam machen.

Dieser Punkt wurde vor allem im Winter zu wenig beachtet: Verrat der Patrouille durch Fußspuren, Vorwärtskommen erschwert in vereisten Abschnitten (Ausgleiten, Lärm), ungenügendes Funktionieren der Waffen, psychischer Druck durch Kälte.

Für unsere schweizerischen Verhältnisse dürfte es sich lohnen, vor allem dem Problem der Feuerunterstützung von Patrouillen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Dieser Teil des Unternehmens wird selten gebührend berücksichtigt. Ge.

Luftlande-Aktionen

Bekanntlich durchläuft jede Luftlandeaktion in der ersten Zeit nach der Landung eine kritische Phase, in welcher sich die Verbände reorganisieren, das schwere Material verwendungsbereit gemacht und die Verbindungen innerhalb des Verbandes hergestellt werden müssen. Diese Zeit wird nach amerikanischen Quellen wie folgt bemessen: 20–40 Min. für ein Fallschirmjäger-Bat., 1½ Std. für ein Rgt., 2–2½ Std. für eine Division und 3 und mehr Std. für ein Armeekorps zu 3 Div. Während dieser kritischen Zeit sind die Luftlandeverbände sehr empfindlich gegen feindliche Angriffe, namentlich gegen solche von Panzerkräften. («Military Review») WM.

Ausbau der Helikopter-Einheiten in den Vereinigten Staaten

Die amerikanische Flotte besitzt schon seit längerer Zeit Helikopter-Transporteinheiten, die einen Sollbestand von je 21 «Sikorsky» S 55 (Armeebezeichnung H 19 und H 21) aufweisen. Der S 55 zu 10 Passagierplätzen steht gegenwärtig im Karosseriebau in den USA und auch in England.

Im Laufe der Verwendung der Helikopter-Verbände wurde neben dem monopolartigen Vorteil vielseitigster Verwendungsfähigkeit der Nachteil großer Störanfälligkeit und großen Aufwandes für den Unterhalt erkannt. Bei einem durchschnittlichen täglichen Einsatz während vier Flugstunden kann zum Beispiel nur mit der Flugbereitschaft von 60 % der vorhandenen Flugzeuge gerechnet werden. Als Einsatzbeispiele für die US-Marine-Helikopter-Einheiten seien angeführt: Der am 11.10.51 erfolgte Transport

eines Marine-Füsilierbataillons mit einem Bestand von 1000 Mann, das in sechs Stunden und mit 160 Flügen in Korea an eine unvermutet bedrohte Frontstelle verschoben wurde. Der Transport auf der Straße hätte zwei volle Tage beansprucht und wäre zu spät eingetroffen. Im September 1951 führte eine Marine-Füsiliereinheit gewissermaßen einen Helikopter-Handstreich durch, indem eine H 19-Einheit in Korea 228 Mann und 8 Tonnen Munition und Material auf eine dominierende, im Fußmarsch schwer ersteigbare Krete unmittelbar in der Front absetzte, wobei die Mannschaft wegen des Fehlens geeigneter Landeplätze mit Strickleitern aus den schwebenden Flugzeugen auszusteigen hatte.

Aus Gründen der Ökonomie und der uneingeschränkteren Beladungsmöglichkeit erfolgt die Entwicklung der Helikopter in Richtung immer größerer nutzbarer Tragfähigkeit des Einzelflugzeuges. Gegenüber dem derzeit in Seriefertigung stehenden S 55 kann der Piasecki H 21 «Workhouse», der seit bald einem Jahr der Flugerprobung bei der Truppe unterzogen wird, bereits 21 Passagiere und 2 Piloten aufnehmen, während der noch größere, aber weniger weit entwickelte Piasecki H 16 mit 43 Sitzplätzen bzw. einer Nutzlast von 4,5 Tonnen aufwarten wird.

In den USA bekundet seit einigen Jahren auch die «Army» ein reges Interesse an der Vervollkommnung und Verwendung der Helikopter. Von den zum Teil viel weitergehenden Projektstudien bezüglich Eingliederung von Helikopterformationen unter die Transportmittel der Landarmee haben kürzlich die zuständigen Stellen der US-Army eine erste Etappe zu verwirklichen beschlossen. Darnach sollen innert der nächsten fünf Jahre 12 Helikopter-Transportbataillone zu je 67 Helikoptern aufgestellt und ausgerüstet werden. Als Hubschrauber hofft die Armee ein Gerät mit 5 Tonnen Nutzlast beschaffen zu können, so daß das Helikopter-Bataillon bei 60 % einsatzbereiten Maschinen 200 Tonnen oder zirka 2000 Mann in einem Schub transportieren könnte.

Das Tempo und das großzügige Vorgehen in der Entwicklung, der Fabrikation und der Truppeneinführung der Helikopter lassen deutlich und unmißverständlich erkennen, daß es die Militärmacht Amerika eilig hat, die taktische Beweglichkeit der Truppen im Hinblick auf die Anforderungen der Atomkriegführung zu steigern. (Zusammengestellt aus «Forces Aériennes Françaises».) We.